

Diese Angelegenheit steht böse, sprach Theodor, wie beschämt, zu dem Sohne: und wird immer böser. Der Jude, der die Wahrheit ahnen mochte und dem die Angst um sein Gold Muth gegeben, begann schon zu trocken und zu pochen, und ich mußte besorgen, daß das, was er unverschämter Weise von dem Amsterdamer Geschäft ausschrie, meine Leute, deren Treue bereits wankt, über Dinge aufklären könne, die ich ihnen noch verhehlen muß. Darum habe ich mich gezwungen gesehn, Hassan's Rath anzunehmen.

Um Gotteswillen, Vater, welchen Rath kann Euch der Teufel gegeben haben? frug Friedrich, das Aergste befürchtend, mit gerungenen Händen.

Der lästige Schreier muß für immer beseitigt werden, sprach Theodor, seinen wankenden Ton zur Festigkeit zwingend.

Nein, mein theurer Vater, schrie, seine Kniee umfangend, der Jüngling: Wenn Eure Ehre, wenn Euer Sohn Euch noch werth ist, so übt diesen Grauel nicht. Ihr bringt dadurch den Fluch auf untreue Sache und nimmer könnt Ihr fortan auf einen glücklichen Erfolg rechnen.

Corfika's Freiheit und ein Judenleben, sprach Theodor, das letzte Wort mit Verachtung betonend.

Hier ist nicht bloß von einem Menschenleben die Rede, fuhr Friedrich fort: Ich habe in Euern Schlachten sieben und funfzig Feinde mit eigener Faust getödtet, Tausende liegen auf mein Gebot erschlagen, doch diesen Mann darf ich nicht sterben lassen. Ihn führte seine Pflicht hierher. Er besteht nur auf seinem guten Rechte, auf der Erfüllung Eures Königwortes. Deshalb könnt Ihr nicht morden, ohne schlechter zu werden, als der schlechteste von Genua's Henkern je werden kann. Ihr würdet dadurch Euer besseres Ich tödten, Ihr würdet es dem bösen Princip zum Opfer schlachten und nimmer giebt der Typhon seine Beute wieder los.

Erschüttert blickte Theodor den edeln Sohn an und sprach bewegt: bringe dem Hassan die Contreordre, mein wackerer Friedrich.

Dieser slog aus dem Gemach nach dem Kerker, wohin der unglückliche Israelit vorläufig geschleppt worden war: Der Supercargo hat Pardon! schrie er Hassan zu, der ihm mit den beiden Lunefern in der Kerkerthür begegnete.

Zu spät Hoheit, antwortete Hassan, mit spöttischem Lächeln in den Kerker zeigend, in dem der Jude erdroffelt am Boden lag.

Jetzt kannte sich Friedrich nicht mehr vor zorniger Wuth. Er riß dem hohnlachenden Bösewicht den eignen Dolch vom Gürtel und mit dem Ausruf: Satan, Du sollst keine Seele mehr verführen, bohrte er ihm den Stahl ins Herz und schleuderte die Leiche des Henkers auf die Leiche des Opfers.

Unsinniger, was hast Du gethan? rief Theodor, der ihm nachgeeilte war: Die einzige, die letzte Möglichkeit Corsika zu befreien, hast Du mit rasendem Beginnen vernichtet. Du hast den Liebling meines Bundesgenossen ermordet und mir dadurch den treuesten Freund in den grimmigsten Feind verwandelt. Fliehe, ehe Dich mein Zorn erreicht, ehe ich gegen mein eignes Blut wüthe und nie erblicke mein Auge Dich wieder.

Da drückte Friedrich, in der Trostlosigkeit seines kindlichen Schmerzes, den Zorn des Königs wenig achtend, den Wüthenden an sein Herz und sprach: Ich scheide auf ewig von Euch, unglücklicher Vater, denn ich vermag es nicht länger anzusehen, wie dies schöne Götterbild von den Tagen der Barbaren verstümmelt wird. Gott bessere Euch und nehme die Blutschuld von Euch, damit wir uns einst jenseit freudig umarmen können. Er rief's und stürzte fort, und Theodor, den starren Blick auf die Leichen geheftet, von der Reue und Selbstverachtung Schlangenzahn zerrissen, schrie verzweifelt: Nun ist alles verloren!

(Die Fortsetzung folgt.)

A n d e u t u n g e n v o n A u g u s t G e b a u e r.

Wir Thoren klagen für und für das Schicksal wegen seiner Härte und Lieblosigkeit an; aber uns selbst betrachten wir stets als heilig, und können nie müde werden, von unsern Martern und Aufopferungen zu sprechen.

Der Mensch beantwortet eine Menge von Fragen; aber die, wozu er eigentlich bestimmt sey und wovon sich jeder in der Stille seines Herzens Rechenschaft ablegen sollte, wird nur äußerst selten aufgeworfen und in Betracht gezogen — und noch viel seltener klar und wahr beantwortet.

Auflösung der Charade in No. 100.

D r e r s c h m a u s .